

5. Arbeitstagung der „Konferenz der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum“, 27. Oktober 2007, Humboldt-Universität zu Berlin, Senatssaal

Protokoll der AG „Wissenschaftlicher Nachwuchs in den Gender Studies“, Teil 1 (9.40 Uhr- 11.15 Uhr)

von Beatrice Michaelis (Beatrice.Michaelis@rz.hu-berlin.de)

- Sven Glawion (HUB, Graduiertenkolleg „Geschlecht als Wissenskategorie“) gibt einen kurzen **Einstieg**.
- Die AG wurde initiiert durch Vertreter_innen des o.g. GKs.
- Eine ähnliche AG hatte sich 2006 bei der Jahrestagung in Frankfurt am Main formiert und dort die Lage des Nachwuchses problematisiert. Diese AG hat sich jedoch nicht verstetigen können. Dies soll mit der diesjährigen Initiative korrigiert werden.
- Nach Sven ist es sinnvoll, die Gruppe der Promovierenden in den Gender Studies aufzuteilen in a) jene mit einem Schwerpunkt in Gender Studies und b) jene, die im Fach Gender Studies promovieren.
- Für beide Gruppen konstatiert er schwierige Aussichten.
- Sven benennt eine Reihe von Problemen, die während der Sitzung Teil der zu diskutierenden Fragen sein könnten:
 - Es existieren derzeit in Deutschland keine Strukturen, die Promovierte der Gender Studies innerhalb der Universität aufnehmen, da es so etwas wie eine Professur für Gender Studies nicht gibt.
 - Aus diesem Grunde muss meistens eine Entscheidung für die disziplinäre (Rück-)Verortung, z.B. in die Geografie oder Germanistik, getroffen werden.
 - Ein weiteres Problem stellt der Anspruch auf Transdisziplinarität für den Nachwuchs in Lehre und Forschung dar, denn in der Qualifikationsphase wird verlangt, „in einer Disziplin anzukommen“. Transdisziplinarität wird so zur Mehrbelastung, für die noch nicht geklärt ist, ob darin auch eine eigene Kompetenz liegt.
 - Schließlich findet sich ferner das Problem von Planung und Beratung. Die Entscheidung, ob eine Universitätslaufbahn über die Promotion (siehe Problem oben) eingeschlagen werden sollte oder ob eine außeruniversitäre Beschäftigung anzustreben sei, braucht Ansprechpartner_innen und eine Vernetzung der Nachwuchswissenschaftler_innen untereinander.
- Sven merkt zum Ende seiner Einleitung an, dass für das anschließende Plenum durch die Arbeitsgruppe eine Art Resolution oder Pamphlet erarbeitet werden könnte.
- Die **Moderation** des weiteren Gesprächs übernimmt nun Anne Koch-Rein (ebenfalls HUB, Graduiertenkolleg „Geschlecht als Wissenskategorie“)
- Anne weist darauf hin, dass es für das auf die Arbeitsgruppensitzungen folgende Plenum gut wäre, neben den Problemen auch Potentiale und positive Perspektiven zu benennen.
- Danach beginnt die **Vorstellungsrunde** der 21 Teilnehmenden.
- *Da ich so schnell nicht von allen die Namen notieren konnte, folgen nun die Angaben in der Reihenfolge der Äußerung. Wo ich den Namen aufgeschrieben habe, führe ich ihn auch an.*
- In der Vorstellungsrunde werden dann mit Blick auf die von Sven aufgeworfenen Fragen vor allem die eigenen Beweggründe für die Teilnahme an der AG benannt.

- Andrea Bettels (Greifswald): Wie wird die internationale Ausrichtung der Gender Studies in der Zukunft aussehen? Wird es europaweit Gender Studies bzw. eine Vernetzung unter den Ländern geben, so dass dies auch relevant wird für die Jobsituation?
- Andrea Bettels (Greifswald): Wie lassen sich Zusammenarbeit und Konkurrenz unter den Nachwuchswissenschaftler_innen vereinbaren? Warum scheitert die Kooperation unter dem Nachwuchs so oft.
- Wenn Gender Studies nicht als Fach anerkannt werden, was passiert dann mit den Abschließenden?
- Wie kommt mensch an entsprechende Stipendien?
- Wie können wir uns vernetzen?
- Warum ist die Verbindung von Wissenschaft und Praxis so schwierig?
- Wie kann die Genderforschung in den BA/MA-Studiengängen verankert werden?
- Wie sieht die Selbstpositionierung von Gender Studi(e)s in der Wissenschaftslandschaft aus, vor allem angesichts von Transdisziplinarität?
- Wenn schon Betreuer_innen den ‚Rückzug‘ in die alte Disziplin empfehlen, wie kann mensch noch eine angemessene Taktik oder Strategie entwickeln, die nicht schon immer zuungunsten der Gender Studies verläuft?
- Wie sieht das Verhältnis von Gender Studies zu Queer Theory und zur Theoretisierung und Erforschung anderer Differenzkategorien aus?
- Wie gehen wir mit dem geringen Ansehen von Gender Studies um?
- Wie können wir eine Verstetigung statt zunehmend befristeter Beschäftigungsverhältnisse erreichen?
- Eine Teilnehmerin merkt an, dass die Diskussionen die Disziplinen stärker konturieren, als sie es vielleicht sind.
- Kerstin Piepenstock (HUB): Die Arbeit mit Gender-Wissen außerhalb der Uni könnte das Ansehen der Gender Studies innerhalb der Uni erhöhen.
- Sven Bergmann (ebenfalls HUB, Graduiertenkolleg „Geschlecht als Wissenskategorie“): Gender Studies zu betreiben, ist eine politische Entscheidung. Er sieht es als doppeltes Privileg an, als Mann in den Gender Studies tätig zu sein.
- Erneut die Frage danach, ob Gender Studies ein Studienfach oder eine Disziplin sind.
- In Deutschland wird ein Gender-Schwerpunkt oft als zu eng betrachtet.
- Transdisziplinär geschulte Studierende werden einerseits als toll empfunden, andererseits aber auch als Gefahr.
- War es zunächst politisch verständlich, dass die Institutionalisierung von Gender Studies nicht wünschenswert ist, haben wir aber nun das Problem, dass die Strukturen fehlen.
- Es folgt die **Diskussion**.
- Andrea Bettels kommt auf das von ihr angesprochene Problem des Verhältnisses von Zusammenarbeit und Konkurrenz unter dem Nachwuchs zurück und schlägt eine Konferenz vor, die sowohl strukturelle als auch inhaltliche (also auf die jeweiligen eigenen Forschungsarbeiten fokussierte) Fragen behandeln soll.
- Sven Glawion unterstützt den Vorschlag einer Konferenz und sieht vor allem die Notwendigkeit, dort über hochschul- und wissenschaftspolitische Fragen zu sprechen. Er spricht noch einmal die beiden von ihm bereits benannten zwei Gruppen von Gender-Nachwuchs an und wünscht sich so etwas wie ‚Artenschutz‘ für Gender-Promovierte.
- Eine Kollegin aus der Schweiz berichtet von der Abschlussstagung der Graduiertenkollegs in der Schweiz 2008, wo eine solche Konferenz andocken könnte.

- Dr. Gabriele Jähnert (ZtG) erinnert an Bettina Mathes, die mit einer Promotion und einer Habilitation in den Gender Studies mittlerweile Professorin in den USA ist. Gabi Jähnerts Einschätzung nach sind die Chancen in den USA und GB größer als in D.
- Prof. Dr. Antje Hornscheidt hält Kämpfe um mehr Anerkennung von Gender-Schwerpunkten in den Disziplinen für hoffnungslos. Der richtige Weg ist nicht abschätzbar; Entwicklungen nicht vorherzusehen, wie die Beispiele Teildomination und Juniorprofessur zeigen. Sie sieht auch die Verantwortung, die für die Abschließenden in den Gender Studies übernommen werden muss.
- Prof. Dr. Andrea Maihofer weist darauf hin, wie wichtig es ist, dass Leute in den Disziplinen Gender Studies betreiben. Das bedeutet aber, dass der Gender-Schwerpunkt etwas niedriger gehängt wird oder eine doppelte Qualifikation erworben wird. Das sei eine individuelle Entscheidung.
- Sie fragt zudem danach, was die professionelle, aber auch institutionelle und disziplinäre Perspektive der Gender Studies ist. Ihrer Ansicht nach wird das Fach stärker werden.
- Dipl.-Pol. Gülay Çağlar fragt nach, was Maihofer so zuversichtlich macht. Laut Maihofer wird das Wissen der Gender Studies (sowohl theoretisch als auch empirisch) mehr und mehr nachgefragt, aber es gibt nicht genügend Leute, die Projekte und Mittel beantragen.
- Sven Glawion will zwischen individuellen und institutionellen Aspekten unterscheiden und verweist dabei auch auf eine verstärkte Institutionalisierung, wenn nötig auch über alternative Wege. Es müssen bessere Beratungsstrukturen geschaffen werden. Gender kann ja nicht nur im Ausland laufen.
- Kerstin Piepenstock (HUB) kommt auf mögliche Koalitionen mit politischen Projekten zurück. Dabei muss gefragt werden, welche Fördermöglichkeiten es gibt. Diese Koalitionen seien ein Weg, neue Stärken zu finden.
- Andrea Bettels erinnert an die Nachwuchstagung in Hamburg vor zwei Jahren; auch dort habe sich ein Gender-Promovierenden-Netzwerk gegründet, das mittlerweile wieder aufgelöst sei. Daher hält sie es für sinnvoll, die Nachwuchstagung an die Arbeitstagung anzukoppeln. Außerdem stellt sie die Frage, ob es überhaupt gewollt sei, dass Leute in den Gender Studies promovieren.
- Gabi Jähnert will sich bemühen, Strukturen zu stärken.
- Andrea Maihofer sieht als Auszubildende ihre Verantwortung für die optimale Ausbildung, wozu auch gehöre, danach zu schauen, wie die Menschen auf dem Arbeitsmarkt landen können.
- Eine Teilnehmerin merkt an, dass gerade auf der EU-Ebene diverse Finanzmittel erhältlich seien. Außerdem versäume D die Chance auf Internationalisierung, wozu auch das Verfassen der Dissertation auf Englisch gehören könne.
- **Ende** der Diskussion
- Es wird beschlossen, eine E-Mail-Liste einzurichten: Fabienne Imlinger erklärt sich bereit, diese aufzubauen und für ein Jahr zu betreuen.
- Gender Campus hat bereits letztes Jahr angeboten, ihre Plattform zu nutzen; Gabi Jähnert bietet auch die Homepage des ZtG an, um die Mailingliste anzugliedern.
- Am Nachmittag wird die Diskussion in Session zwei fortgesetzt (**bitte Protokoll ergänzen**).
- Als Forderung für das Plenum formuliert die AG, bei der nächsten Arbeitstagung einen Tag für die Fragen und Probleme des Nachwuchses zu reservieren. Auch soll über eine Gender-Fachgesellschaft nachgedacht werden und den Raum, den der Nachwuchs darin haben könnte.